

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH SCHELLING  
HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE

IM AUFTRAG DER SCHELLING-KOMMISSION  
DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN  
HERAUSGEGEBEN VON  
HANS MICHAEL BAUMGARTNER, WILHELM G. JACOBS,  
HERMANN KRINGS UND HERMANN ZELTNER †

REIHE I: WERKE

FRIEDRICH WILHELM JOSEPH

# SCHELLING

WERKE 5

PHILOSOPHISCHE BRIEFE

ÜBER DOGMATISMUS UND KRITICISMUS (1795)

NEUE DEDUCTION DES NATURRECHTS (1796/97)

ANTIKRITIK (1796)

HERAUSGEGEBEN VON

HARTMUT BUCHNER, WILHELM G. JACOBS

UND ANNEMARIE PIEPER

FROMMANN-HOLZBOOG · STUTTGART 1982

GIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

*Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph:*

Historisch-kritische Ausgabe / Friedrich Wilhelm Joseph Schelling.

Im Auftr. d. Schelling-Komm. d. Bayer. Akad. d. Wiss.

hrsg. von Hans Michael Baumgartner . . . – Stuttgart : Frommann – Holzboog

ISBN 3-7728-0542-6

NE: Baumgartner, Hans Michael [Hrsg.];

Schelling, Friedrich Wilhelm Joseph: [Sammlung]

Reihe I, Werke.

5. Philosophische Briefe über Dogmatismus und Kriticismus (1795).

Neue Deduction des Naturrechts (1796/97), Antikritik (1796).

Hrsg. von Hartmut Buchner . . . –

1982

ISBN 3-7728-0780-1



© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog GmbH & Co.

Stuttgart · Bad Cannstatt 1982

Satz und Druck: Offizin Chr. Scheufele Stuttgart

Bindung: Verlagsdruckerei Otto Zluhan Bietigheim

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort der Herausgeber des Bandes .....	VII
Philosophische Briefe über Dogmatismus und Kriticismus .....	1
Editorischer Bericht (Annemarie Pieper) .....	5
Text .....	47
Neue Deduction des Naturrechts .....	115
Editorischer Bericht (Wilhelm G. Jacobs) .....	115
Text .....	157
Antikritik .....	177
Editorischer Bericht (Hartmut Buchner) .....	179
Text .....	189
Erklärende Anmerkungen .....	197
Philosophische Briefe .....	199
Deduction des Naturrechts .....	244
Antikritik .....	245
Register .....	247
Bibliographie .....	249
Ortsregister .....	269
Personenregister .....	270
Sachregister .....	275
Seitenkonkordanz .....	281
Verzeichnis der Siglen, Zeichen, Abkürzungen .....	284
Nachträge .....	286

## VORWORT ZU BAND I, 3

In diesem Band liegen diejenigen Schriften Schellings vor, die er in der zweiten Hälfte des Jahres 1795 und im Jahre 1796 verfaßt hat. Die beiden umfangreicheren Schriften, die »Philosophischen Briefe über Dogmatismus und Kriticismus« und die »Neue Deduction des Naturrechts«, sind in Tübingen und Stuttgart vor Schellings Übersiedlung nach Leipzig entstanden.

In Leipzig hat Schelling zunächst an einem Pamphlet gegen Nicolai gearbeitet, dann nach einigen Monaten den Beschluß gefaßt, die Arbeit nicht zu veröffentlichen, und sich neuen Arbeiten zugewandt, die im Jahre 1797 erschienen sind: die ersten Teile der »Allgemeinen Uebersicht der neuesten philosophischen Litteratur« und die »Ideen zu einer Philosophie der Natur«. Sein Plan, eine Streitschrift auszuarbeiten, deren wissenschaftlicher Ertrag letztlich nur gering sein konnte, die Aufgabe dieses Plans und die anschließende Zuwendung zu neuen und erfolgreichen Arbeiten lassen die Übersiedlung nach Leipzig und die ersten Monate der Eingewöhnung als Zeit eines nicht nur lokalen Übergangs erscheinen. Daher sind die in diesem Band edierten Schriften die letzten, die noch zur Studienzeit Schellings gehören. Dies gilt auch für die »Antikritik«, die sich auf eine Rezension der 1795 erschienenen Schrift »Vom Ich als Princip der Philosophie« (siehe Band I, 2) bezieht und gewissermaßen ein Nachhutgefecht darstellt. Mit diesem dritten Band der Werkreihe wird somit die Herausgabe sämtlicher, während der Studienzeit Schellings entstandenen Veröffentlichungen abgeschlossen.

Die Editoren dieses Bandes wissen sich zu mannigfachem Dank verbunden. Von den Herausgebern wurde an anderer Stelle schon den Förderern, besonders der Deutschen Forschungsgemeinschaft, und der Trägerin Dank ausgesprochen; wir schließen uns diesem Dank an. Hervorheben möchten wir die gute Zusammenarbeit mit der Bayerischen Staatsbibliothek und der Universitätsbibliothek in München. Besten Dank sprechen wir der Zentral-

stelle für Genealogie in der Deutschen Demokratischen Republik aus. Außerdem danken wir dem Institutum Erasmianum in Münster, das die Benutzung des Hinman-Collators großzügig gestattet hat; insbesondere verweisen wir auf die freundliche Unterstützung, die uns durch Dieter Kranz zuteil wurde. Nicht zuletzt sagen wir Adolf Schurr in Regensburg unseren Dank. Allen namentlich genannten wie auch den nicht eigens erwähnten Helfern und Förderern sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

HARTMUT BUCHNER

WILHELM G. JACOBS

ANNEMARIE PIEPER

PHILOSOPHISCHE BRIEFE  
ÜBER DOGMATISMUS UND KRITICISMUS

## EDITORISCHER BERICHT

### *Zur Edition des Textes*

Der Edition des Textes »Philosophische Briefe über Dogmatismus und Kriticismus« liegt der Erstdruck (ED) aus dem Jahre 1795 zugrunde. Die Briefe 1 bis 4 sind als Beitrag I. im dritten Heft des zweiten Bandes (= das siebente Heft des Jahrgangs 1795, S.177–205), die Briefe 5 bis 10 als Beitrag I. im dritten Heft des dritten Bandes (= das elfte Heft des Jahrgangs 1795, S.175–259) der von Friedrich Immanuel Niethammer herausgegebenen Zeitschrift »Philosophisches Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten«<sup>1</sup> erschienen, und zwar nicht unter Schellings Namen, sondern anonym. Obwohl das dritte Heft des dritten Bandes so wie das im November 1795 erschienene dritte Heft des zweiten Bandes als Erscheinungsjahr ebenfalls 1795 angibt, da es als elftes Heft des Jahrgangs 1795 zählt, ist es tatsächlich erst im Frühjahr 1796 herausgekommen.<sup>2</sup>

Zur Herstellung des Textes wurden die in der Bayerischen Staatsbibliothek München vorhandenen Exemplare des »Philosophischen Journals« (Signatur »Ph. Un. 273<sup>IX</sup>«) benutzt. Mit diesen wurden je sechs weitere Exemplare kollationiert: die Exemplare der Universitätsbibliothek Tübingen »Aa 166« (= ED<sub>1</sub>), der Universitätsbibliothek Münster »S<sup>1</sup> 3710« (= ED<sub>2</sub>), der Landes- und Staatsbibliothek Düsseldorf »Philos. 6214« (= ED<sub>3</sub>), der Stadtbibliothek Trier » $\frac{8}{443}$ « (= ED<sub>4</sub>), der Staatsbibliothek Passau »ZH (b) 4<sub>12</sub>« (= ED<sub>5</sub>) sowie der Landesbibliothek Württemberg-Stuttgart »A 1/476« (= ED<sub>6</sub>). Während für das dritte Heft des zweiten Bandes keine Abweichungen der Drucke voneinander festgestellt wurden, ergaben sich beim Vergleich der Drucke des dritten Hefts des dritten Bandes an zwei Stellen unerhebliche Abweichungen: 1. In ED, ED<sub>1</sub>, ED<sub>2</sub>

<sup>1</sup> Neu-Strelitz 1795. Gedruckt bei Hofbuchhändler Michaelis.

<sup>2</sup> Vgl. das Intelligenzblatt der »Allgemeinen Literatur-Zeitung«, Nr. 44 vom 9. April 1796, Spalte 361, wo das XI. Heft des »Philosophischen Journals« als erschienen angezeigt wird.

und ED<sub>4</sub> sind im Kolummentitel auf S. 205 die Wörter »über« und »und« nach links verrückt, was in den übrigen Exemplaren nicht der Fall ist. 2. Auf S. 217 beginnen ED, ED<sub>1</sub>, ED<sub>2</sub>, ED<sub>4</sub>, ED<sub>5</sub> und ED<sub>6</sub> die zweite Zeile mit »Dogmatismus«, während ED<sub>3</sub> in der ersten Zeile nach »Do/gmatismus« trennt.

Weiterhin berücksichtigt wurde der ebenfalls zu Lebzeiten Schellings erschienene Abdruck der Schrift »Philosophische Briefe« in »F. W. J. Schellings Philosophische Schriften«, Landshut 1809, S.115–200 (ZD).

Nun hat sich herausgestellt, daß es vom ZD zwei verschiedene, wenn auch seitengleiche Drucke gibt,<sup>3</sup> so daß es nötig ist, zwischen ZD<sub>a</sub> und ZD<sub>b</sub> zu unterscheiden. Vom ZD<sub>a</sub> gibt es nur ganz wenige Exemplare, ZD<sub>b</sub> dagegen ist der am häufigsten vorhandene Druck vom ZD. Das im Besitz der Schelling-Kommission befindliche Exemplar vom ZD<sub>b</sub> wurde mit den Exemplaren der Landesbibliothek Karlsruhe »1957« (= ZD<sub>b1</sub>), der Universitätsbibliothek Freiburg/Br. »B 3872« (= ZD<sub>b2</sub>), der Universitätsbibliothek Heidelberg »M 529« (= ZD<sub>b3</sub>) sowie der Universitätsbibliothek Tübingen »A.c. 76« (= ZD<sub>b4</sub>) kollationiert. Es wurden keine gravierenden Abweichungen voneinander festgestellt. Lediglich in ZD<sub>b</sub> und ZD<sub>b2</sub> ist auf S.174, letzte Zeile, erste Wortsilbe, das s heruntergerutscht.

Bei der Kollationierung von ZD<sub>a</sub> mit ZD<sub>b</sub> ergaben sich insgesamt zwanzig Abweichungen. Varianten vom ZD zum ED werden daher im textkritischen Apparat folgendermaßen vermerkt: Weichen beide ZD-Drucke an einer Stelle in gleicher Weise vom ED ab, so steht im textkritischen Apparat lediglich ZD (z.B. ist.] ZD: ist?). Weicht jedoch nur einer der beiden ZD-Drucke an einer Stelle vom ED ab, so wird dieser durch ein tiefgestelltes kleines a oder b kenntlich gemacht (z.B. verrichten] ZD<sub>a</sub>: vernichten; hatte] ZD<sub>b</sub>: hätte). Nicht verzeichnet wurden Varianten vom ZD zum ED, die als Anpassungen an den 1809 gültigen Sprachgebrauch bzw. an die Orthographie dieser Zeit erkennbar sind. So steht z.B. im ED zumeist: beweist – causa – Causalität – darinn – dies – ebendeßwegen – Freiheit – Glückseligkeit – in sofern – Misverständnis – Object – Seeligkeit – Sein – sobald – solange – Subject. ZD schreibt stattdessen in der Regel: beweißt – caussa – Kaussalität – darin – dieß – eben deßwegen – Freyheit – Glückseligkeit – insofern – Mißverständnis – Objekt – Seligkeit – Seyn – so bald – so lange – Subjekt.

<sup>3</sup> Vgl. dazu Buchner, Hartmut: »Zur Edition des Textes« (von »Vom Ich als Princip der Philosophie«), AA I, 2, 10–14, 51–55.

Was die Interpunktion anbelangt, so wurden bei den Varianten vom ZD zum ED lediglich die folgenden nicht verzeichnet: ED setzt sehr häufig vor und hinter einem in Klammern oder in Parenthese gesetzten Einschub jeweils ein Komma (z.B.: *(. . .)*, oder: *,- . . . -*), wohingegen ZD diese Kommata durchgängig wegläßt.

Außerdem wurde nicht im einzelnen als Variante verzeichnet, daß ZD durchgehend die im ED hervorgehobenen fremdsprachigen Zitate nicht hervorhebt. ED ist in Fraktur gesetzt und hebt die fremdsprachigen Zitate in Antiqua hervor; ZD dagegen ist durchgehend in Antiqua gesetzt.

Weiterhin wurde zur Herstellung des Textes die ebenfalls zu Schellings Lebzeiten erschienene schwedische Ausgabe der »Philosophischen Briefe« in deutscher Sprache herangezogen, und zwar das in der Universitätsbibliothek Upsala vorhandene Exemplar des 1820 in Upsala erschienenen ersten Bandes von »Fr. W. J. Schellings sämtliche Werke«. Die »Philosophischen Briefe« finden sich auf den Seiten 157–225 (DD). Bei den rund 70 Varianten, die DD gegenüber ED aufweist, handelt es sich zum größten Teil um Druckfehler, die nicht verzeichnet wurden. Verzeichnet wurden nur diejenigen Varianten, die im Kontext eines Satzes einen anderen Sinn ergeben könnten. Da DD wie ED in Fraktur gesetzt ist, hebt auch er – anders als ZD – fremdsprachige Zitate in Antiqua hervor. DD hat ZD als Druckvorlage benutzt.

Als letzter wurde schließlich der Abdruck der »Philosophischen Briefe« in der vom Sohn Schellings herausgegebenen Ausgabe »Friedrich Wilhelm Joseph von Schellings sämtliche Werke.« Erster Band. Stuttgart und Augsburg 1856. S.281–341 (SW) zum Vergleich herangezogen. Nicht verzeichnet wurden alle die Varianten, die durch Anpassung an Orthographie und Interpunktion der Zeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden sind. So schreibt SW substantivierte Adjektive in der Regel groß (z.B. das Unterscheidende, das Empirische, das Äußerste), während ED diesbezüglich die Kleinschreibung bevorzugt. SW zieht manche Wörter, die ED trennt, zu einem Wort zusammen (z.B. solange, nebeneinander, ebenso, insofern). SW fährt nicht wie ED nach einem Doppelpunkt klein, sondern groß fort. SW ist schließlich in Bezug auf die Setzung von Kommata wesentlich sparsamer als ED; Abweichungen wurden jedoch nur dann vermerkt, wenn sich dadurch ein anderer Sinn ergeben könnte. SW ist in Fraktur gesetzt und hebt ebenso wie ED und DD fremdsprachige Zitate durch Antiqua hervor. SW hat ZD als Druckvorlage benutzt, längere Varianten vom ZD zum ED jedoch eigens angemerkt und in der Regel als

»Zusatz in der ersten Auflage« bzw. als »Zusatz der zweiten Auflage« kenntlich gemacht.

In den ersten vier Briefen wurde in AA der im ED irrtümlich durchgängig gesetzte Ausdruck »Dogmaticismus« in »Dogmatismus« verbessert. Die Verbesserungen finden sich auch in ZD, DD und SW. Vgl. dazu »Zur Entstehungsgeschichte« AA I, 3, 7–9.

#### Zur Entstehungsgeschichte des Textes

Am 21. Juli 1795 schreibt Schelling an Hegel: »Niethammers philosophisches Journal ist erschienen: es enthält zum Theil vorzügliche Abhandlungen. – Er hat mich um Beiträge gebeten; – im 5ten Stück – wenn Du das Journal lesen kannst – wirst Du philosophische Briefe finden, die von mir sind.«<sup>4</sup>

Das von Friedrich Immanuel Niethammer herausgegebene »Philosophische Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten« war seit März 1795<sup>5</sup> erschienen, und Schelling ist Niethammers Aufforderung zur Mitarbeit offensichtlich unverzüglich nachgekommen, wenn er Hegel bereits

<sup>4</sup> Plitt I. S. 80. (»Briefe von und an Hegel.« Band I: 1785–1812. Hg. v. Johannes Hoffmeister. Hamburg 1969. S. 29.)

<sup>5</sup> In Neu-Strelitz. Absicht und Zweck des »Philosophischen Journals« kamen Schellings Interessen sehr entgegen. Denn wie Niethammer im »Vorbericht über Zweck und Einrichtung dieses Journals« im 1. Heft des 1. Bandes mitteilt, soll das Journal dazu beitragen, die kritische Philosophie einerseits weiter zu begründen und andererseits zu popularisieren. Da feststeht, »daß durch die Revolution, welche die Kritik auf dem Gebiete der Philosophie bewirkt hat, der Gesichtspunkt entdeckt sei, aus welchem allein sich die endliche Auflösung des Problems, die *Philosophie als Wissenschaft* aufzustellen, erwarten lasse« (S. 3 des Vorberichts), ist es zunächst erforderlich, »von der Kritik des Subjects ausgehend, die Allgemeinheit und Nothwendigkeit der Grundsätze und Grundbegriffe unsers Wissens als in den ursprünglichen Gesetzen des Subjects selbst gegründet« (S. 4), nachzuweisen. Darüber hinaus ist aber noch eine zweite Aufgabe dringlich: »Die Philosophie, als Wissenschaft des Nothwendigen und Allgemeinen in unsern Begriffen und Urtheilen, kann also nur dadurch Einfluß auf den gemeinen Verstandesgebrauch erlangen und *gemeinnützig* werden, daß sie, als *Wissenschaft der Wissenschaften*, die Grundsätze und Grundbegriffe, welche das Fundament der einzelnen Wissenschaften ausmachen und welche in diesen bloß *postulirt* werden, *deducire*, das heißt, sie aus den ursprünglichen Gesetzen des menschlichen Geistes selbst ableite« (S. 6). Diese beiden Absichten des Journals sollten dazu dienen, die Menschheit im ganzen ihrem praktischen Ziel durch Wissenschaft näher zu bringen (S. 7).

## INHALT

Vorerinnerung.	49
Erster Brief.	50
Zweiter Brief.	56
Dritter Brief.	59
Vierter Brief.	62
Fünfter Brief.	66
Sechster Brief.	75
Siebenter Brief.	82
Achter Brief.	85
Neunter Brief.	96
Zehnter Brief.	106

Philosophische Briefe  
über Dogmatismus und Kriticismus.

In: »Philosophisches Journal einer Gesellschaft Teutscher Gelehrten.« Hg.  
von Friedrich Immanuel Niethammer. Band 2. Heft 3. S. 177–205 (Briefe  
1–4); Band 3. Heft 3. S. 175–259 (Briefe 5–10). Neu-Strelitz 1795.

## Philosophische Briefe über Dogmatismus und Criticismus.

### VORERINNERUNG.

Mehrere Phänomene haben den Verf. dieser Briefe überzeugt, daß die  
 5 Gränzen, welche die Kritik der reinen Vernunft zwischen Dogmatismus und  
 Criticismus gezogen hat,<sup>o</sup> für viele *Freunde* dieser Philosophie noch nicht  
 scharf genug bestimmt seien. Trügt er sich nicht, so ist man im Begriff, aus  
 den Trophäen des Criticismus ein neues System des Dogmatismus zu er-  
 bauen,<sup>o</sup> an dessen Stelle wohl jeder aufrichtige Denker das alte Gebäude  
 10 zurückwünschen möchte. Solchen Verwirrungen, die für die wahre Philo-  
 sophie gewöhnlich weit schädlicher sind, als das allerverderblichste, aber  
 dabei conse|quente, philosophische System, in Zeiten vorzubeugen, ist  
 zwar kein angenehmes, aber gewiß ein nicht unverdienstliches Geschäft. –

3 VORERINNERUNG.] ED *schickt voraus*: I. PHILOSOPHISCHE BRIEFE ÜBER DOGMATICISMUS  
 UND CRITICISMUS.

ZD *fügt auf dem Titelblatt zum Titel hinzu*: (Geschrieben im Jahre 1795.)

SW *fügt auf dem Titelblatt zum Titel hinzu*: 1795. (Wieder abgedruckt 1809.) *Zur Über-  
 schrift merkt SW an*: Die Briefe erschienen zuerst im Philosophischen Journal vom  
 Jahr 1795, (wo statt »Dogmatismus« anfänglich »Dogmaticismus« gestanden hat);  
 später wurden sie in den ersten Band der philos. Schriften (1809) aufgenommen und  
 daselbst in der Vorrede mit Folgendem charakterisirt:

»Die Briefe über Dogmatismus und Criticismus enthalten eine lebhaft Polemik  
 gegen den damals fast allgemeingeltenden und vielfach gemißbrauchten sogenann-  
 ten moralischen Beweis von der Existenz Gottes, aus dem Gesichtspunkt des damals  
 nicht weniger allgemein herrschenden Gegensatzes von Subjekt und Objekt. Dem  
 Verfasser scheint diese Polemik in Ansehung der Denkweise, auf die sie sich bezieht,  
 noch immer ihre volle Kraft zu haben. Keiner von jenen, die bis jetzt auf dem näm-  
 lichen Standpunkte geblieben sind, hat sie widerlegt. Indessen sind die in dem neunten  
 Briefe enthaltenen Bemerkungen über das Verschwinden aller Gegensätze wider-  
 streitender Principien im Absoluten die deutlichsten Keime späterer und mehr posi-  
 tiver Ansichten.«

4 Verf.] ZD SW: Verfasser

5 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

8 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

Der Verf. wählte die Briefform, weil er glaubte, seine Ideen in dieser deutlicher, als in einer andern Form darstellen zu können: und um Deutlichkeit mußte er hier mehr als irgendwo besorgt sein. Sollte der Vortrag entwöhnten Ohren hier und da zu stark scheinen, so erklärt der Verf., daß nur die lebhafteste Ueberzeugung von der Verderblichkeit des bestrittenen Systems ihm diese Stärke gegeben hat.

## ERSTER BRIEF.

Ich verstehe Sie, theurer Freund! Es dünkt Ihnen größer, gegen eine absolute Macht zu kämpfen und kämpfend unterzugehen, als sich zum Voraus gegen alle Gefahr durch einen moralischen Gott zu sichern. Allerdings ist dieser Kampf gegen das Unermeßliche nicht nur das Erhabenste, was der Mensch zu denken vermag, sondern meinem Sinne nach selbst das Princip aller Erhabenheit. Aber ich möchte wissen, wie Sie die Macht selbst, mit der sich der Mensch dem Absoluten entgegenstellt, und das Gefühl, das diesen Kampf begleitet, im Dogmatismus erklärbar fänden? Der consequente Dogmatismus geht nicht auf Kampf, sondern auf Unterwerfung, nicht auf gewaltsamen, sondern auf freiwilligen Untergang, auf stille Hingabe meiner selbst ans absolute Object: jeder Gedanke an Widerstand und kämpfende Selbstmacht hat sich aus einem bessern Systeme in den Dogmatismus herübergefunden. Aber dafür hat jene Unterwerfung eine reinästhetische<sup>o</sup> Seite. Die stille Hingabe ans Unermeßliche, die Ruhe im Arme der Welt, ist es, was die Kunst auf dem andern Extreme jenem Kampfe entgegenstellt: stoische Geistesruhe,<sup>o</sup> eine Ruhe, die den Kampf erwartet, oder ihn schon geendigt hat, steht in der Mitte.<sup>o</sup>

Ist das Schauspiel des Kampfs dazu bestimmt, den Menschen im höchsten Moment seiner Selbstmacht darzustellen,<sup>o</sup> so findet ihn umgekehrt die stille Anschauung jener Ruhe im höchsten Momente des Lebens.<sup>o</sup> Er giebt sich der jugendlichen Welt hin, um nur überhaupt seinen Durst nach Leben und Dasein zu stillen. Dasein, Dasein! ruft es in ihm; er will lieber in die Arme der Welt, als in die Arme des Todes stürzen.

1 Verf.] ZD SW: Verfasser

4 Verf.] ZD SW: Verfasser

15 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

15 fänden?] SW: fänden.

15-16 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

19 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

Betrachten wir also die Idee eines moralischen Gottes von dieser Seite, (der ästhetischen), so ist unser Urtheil bald gefällt. Wir haben mit seiner Annahme zugleich das eigentliche Princip der reinen Aesthetik verloren.

Denn der Gedanke, mich der Welt entgegenzustellen, hat nichts *großes* mehr für mich, wenn ich ein höheres Wesen zwischen sie und mich stelle, wenn ein Hüter der Welt nöthig ist, um sie in ihren Schranken zu halten.

Je entfernter die Welt von mir ist, je mehr ich zwischen sie und mich stelle, desto beschränkter wird meine *Anschauung* | derselben, desto unmöglicher jene Hingabe an die Welt, jene wechselseitige Annäherung, jenes beiderseitige Erliegen im Kampfe, (das eigentliche Princip der Schönheit). Wahre Kunst, oder vielmehr das *θεαον* in der Kunst, ist ein inneres Princip, das den Stoff von innen heraus sich anbildet, und jedem rohen Mechanismus, jeder regellosen Anhäufung des Stoffes von außenher allgewaltig entgegenwirkt.<sup>3</sup> Dieses innre Princip verlieren wir zugleich mit der intellectualen Anschauung der Welt, die durch augenblickliche Vereinigung der beiden widerstreitenden Principien in uns entsteht, und sobald verloren ist, als es in uns weder zum Kampfe noch zur Vereinigung kommen kann.

So weit sind wir einig, mein Freund. Jene Idee eines *moralischen Gottes* hat schlechterdings keine ästhetische Seite: aber ich gehe noch weiter, sie hat nicht einmal eine philosophische Seite, sie enthält nicht nur nichts Erhabenes, sondern sie enthält überhaupt nichts, sie ist so *leer*, als jede andre anthropomorphistische Vorstellung – (denn im *Princip* sind alle einander gleich). Sie nimmt mit der einen Hand, was sie mit der andern gegeben hat, und möchte gern auf der Einen Seite geben, was sie auf der andern entreißen möchte: sie will der Schwäche und der Stärke, der moralischen Verzagt-heit und der moralischen Selbstmacht zugleich huldigen.

Sie will einen *Gott*.<sup>4</sup> Dadurch gewinnt sie nichts *gegen* den Dogmatismus. Sie kann die Welt nicht durch ihn einschränken, ohne ihm selbst zu geben, was sie der Welt | nimmt; statt daß ich die Welt fürchtete, muß ich nun Gott fürchten.

<sup>3</sup> der reinen Aesthetik] ZD SW: der Aesthetik

<sup>4</sup> *großes*] ZD: großes SW: Großes

<sup>10</sup> Schönheit.)] ZD: Schönheit)

<sup>17</sup> Kampfe] ZD: Kampfe,

<sup>18</sup> Jene] DD: Jede

<sup>20</sup> Seite:] SW: Seite;

<sup>24</sup> möchte gern auf] ZD: möchte auf

<sup>24</sup> Einen] ZD SW: einen

<sup>27-28</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

Das unterscheidende des Kriticismus liegt also nicht in der Idee eines Gottes, sondern in der Idee *eines unter moralischen Gesetzen gedachten Gottes*.<sup>2</sup> Wie gelange ich zu dieser Idee eines *moralischen Gottes*?<sup>3</sup> ist natürlicher Weise die erste Frage, die ich thun kann.

Die Antwort der meisten ist, beim Lichte betrachtet, keine andre, als diese: weil die theoretische Vernunft zu *schwach* ist, einen Gott zu begreifen, und die Idee eines Gottes nur durch moralische Forderungen realisirbar ist; so muß ich Gott auch unter moralischen Gesetzen denken.<sup>4</sup> Ich bedarf also der Idee eines *moralischen Gottes*, um meine Moralität zu retten,<sup>5</sup> und weil ich nur um meine Moralität zu retten, einen Gott annehme, deßwegen muß dieser Gott ein *moralischer* sein.<sup>6</sup>

So verdanke ich also nicht die Idee von *Gott*, sondern nur die Idee von einem *moralischen* Gott jenem praktischen Ueberzeugungsgrunde.<sup>7</sup> Woher habt ihr denn also jene Idee von Gott, die ihr doch vorher haben müsset, ehe ihr die Idee eines *moralischen Gottes* haben könnet? Ihr sagt, die theoretische Vernunft sei nicht im Stande einen Gott zu begreifen.<sup>8</sup> Gut dann – nennt es wie ihr wollt: *Annahme, Erkenntniß, Glaube*;<sup>9</sup> der *Idee* von Gott | könnet ihr doch nicht los werden. Wie seid ihr denn nun gerade durch praktische Forderungen auf diese Idee gekommen? Der Grund wird doch wohl nicht in den Zauberworten: *praktisches Bedürfniß, praktischer Glaube*, liegen?<sup>10</sup> Denn jene Annahme war in der theoretischen Philosophie nicht deßwegen unmöglich, weil ich kein Bedürfniß jener Annahme hatte,<sup>11</sup> sondern weil ich für die absolute Causalität nirgends Raum wußte.

»Aber praktisches Bedürfniß ist nöthigender, dringender, als das theoretische.«<sup>12</sup> – Das thut hier nichts zur Sache. Denn ein Bedürfniß, so dringend es auch sei, kann doch das Unmögliche nicht möglich machen: ich räume euch das Dringende des Bedürfnisses für *jetzt* ein, ich will nur wissen, wie ihr *es befriedigen* wollt,<sup>13</sup> oder welche unsichtbare Macht euch denn auf einmal so begünstigt hat, daß ihr gerade eine neue Welt entdecket, in der ihr für die absolute Causalität Raum habt?<sup>14</sup>

<sup>2</sup> *eines*] SW: eines

<sup>3</sup> ist;] SW: ist:

<sup>10</sup> und weil ich] ZD SW: und, weil ich,

<sup>16</sup> Stande] ZD SW: Stande,

<sup>17</sup> es] ZD: es,

<sup>27</sup> für] SW: für

<sup>28-29</sup> welche ... entdecket,] ZD SW: welche neue Welt ihr auf einmal entdeckt habt,

<sup>30</sup> für] SW: für

Doch, ich will auch darüber nicht fragen. Es sei so! Aber die theoretische Vernunft wird, ob sie gleich jene Welt nicht finden konnte, doch nun, da sie einmal entdeckt ist, auch das Recht haben, sich in Besitz davon zu setzen.<sup>o</sup> Die theoretische Vernunft soll für sich selbst zum absoluten Object nicht hindurchdringen; nun aber, da ihr es einmal entdeckt habt, wie wollt ihr sie abhalten, an der neuen Entdeckung auch Theil zu nehmen? Also müßte nun wohl die theoretische Vernunft eine ganz andre Vernunft, sie müßte durch Hülfe der | praktischen erweitert werden, um neben ihrem alten Gebiete noch ein neues zuzulassen.

Allein, wenn es einmal möglich ist, das Gebiet der Vernunft zu erweitern, warum soll ich so lange warten? Behauptet ihr doch selbst, daß auch die theoretische Vernunft das Bedürfniß habe, eine absolute Causalität anzunehmen.<sup>o</sup> Wenn aber Einmal eure Bedürfnisse neue Welten erschaffen können, warum sollen es theoretische Bedürfnisse nicht auch können?<sup>o</sup> – »Weil die theoretische Vernunft zu eng, zu beschränkt dafür ist.«<sup>o</sup> Gut, das wollten wir eben! Einmal müßt ihr doch, früher oder später, auch die theoretische Vernunft mit ins Spiel kommen lassen. Denn was *ihr* euch bei einer bloß *praktischen Annahme*<sup>o</sup> denket, bekenne ich aufrichtig, nicht einzusehen. Dies Wort kann wohl nur so viel heißen, als ein Fürwahrhalten, das zwar, wie jedes andre, der *Form* nach *theoretisch*, der *Materie*, dem *Fundament* nach aber *praktisch* ist.<sup>o</sup> Allein darüber klagt ihr ja eben, daß die theoretische Vernunft zu eng, zu beschränkt sei, für eine absolute Causalität. Woher erhält sie denn nun, wenn die praktische Vernunft einmal zu jener Annahme den Grund hergiebt, die neue Form des Fürwahrhaltens, die für die absolute Causalität weit genug ist.<sup>o</sup>

Gebt mir tausend Offenbarungen einer absoluten Causalität außer mir, und tausend Forderungen einer verstärkten praktischen Vernunft, ich werde nie an sie glauben können, so lange meine theoretische Vernunft dieselbe bleibt!<sup>o</sup> Um | ein absolutes Object auch nur glauben zu können, müßte ich mich selbst zuvor als glaubendes Subject aufgehoben haben!<sup>A</sup>

<sup>A</sup> Wer mir sagt, daß diese Einwendungen den Criticismus nicht treffen, der sagt mir nichts, was ich nicht selbst gedacht habe. Sie gelten nicht

<sup>6</sup> der neuen Entdeckung] ZD SW: der Entdeckung

<sup>11</sup> warten] ZD SW: zuwarten

<sup>17</sup> euch] SW: auch

<sup>20</sup> *Form*] ZD SW: Form

<sup>25</sup> ist.] ZD SW: ist?

Doch, ich will euch euren *Deus ex machina* nicht stören! Ihr sollt die Idee von Gott voraussetzen. Wie kommt ihr denn nun auf die Idee eines *moralischen* Gottes?

Das Moralgesetz soll eure Existenz gegen die Uebermacht Gottes sichern? Sehet wohl zu, daß ihr die Uebermacht nicht zulasset, ehe ihr wegen des *Willens* gewiß seid, der jenem Gesetze angemessen ist.

Mit welchem Gesetze wollt ihr jenen Willen erreichen?° Mit dem Moralgesetze selbst?° Das fragen wir ja eben, wie ihr euch überzeugen könntet, daß der Wille jenes Wesens diesem Gesetze angemessen sei?° – Am kürzesten wäre es, zu sagen, jenes Wesen sei selbst Urheber des Moralgesetzes.° Allein dies ist dem Geiste und Buchstaben eurer Philosophie zuwider. – Oder soll das Moralgesetz unabhängig von allem Willen vorhanden | sein? so sind wir im Gebiete des Fatalismus; denn ein Gesetz, das aus keinem unabhängig von ihm vorhandenen Dasein erklärbar ist, das über die höchste Macht, wie über die kleinste gebietet, hat keine Sanction, als die der Nothwendigkeit. – Oder soll das Moralgesetz aus meinem Willen erklärbar sein? soll ich dem Höchsten ein Gesetz vorschreiben? Ein Gesetz? Schranken dem Absoluten? Ich, ein endliches Wesen?

. . . Nein, das sollst du nicht! Du sollst nur bei deiner Speculation vom Moralgesetz *ausgehen*, sollst dein ganzes System so einrichten, daß das Moralgesetz zuerst und Gott zuletzt vorkommt.° Bist du dann einmal bis zu Gott vorgedrungen, so ist das Moralgesetz schon bereit, seiner Causalität die Schranken zu setzen, mit denen deine Freiheit bestehen kann. Kommt ein anderer, dem die Ordnung nicht gefällt, wohl und gut, er ist selbst daran schuldig, wenn er an seiner Existenz verzweifelt. . . .

Ich verstehe dich. Aber laß uns den Fall setzen, daß Einmal ein Klüge-

---

dem Criticismus, sondern *gewissen* Auslegern desselben,° die – ich will nicht sagen, aus dem *Geiste* jener Philosophie, sondern – auch nur aus dem von Kant gebrauchten *Wort*: »Postulat«° (dessen Bedeutung ihnen wenigstens aus der Mathematik bekannt sein sollte!)° hätten lernen können, daß die Idee von Gott im Criticismus überhaupt nicht als Object eines *Fürwahrhaltens*, sondern bloß als Object des *Handelns* aufgestellt werde.

<sup>4</sup> eure] ZD: Eure

<sup>9</sup> sei? –] ZD: sey?

<sup>26</sup> Einmal] ZD SW: einmal

rer über dich käme,<sup>o</sup> der dir sagte: was Einmal gilt, gilt rückwärts so gut, als vorwärts. Glaube also immerhin an eine absolute Causalität außer dir, aber erlaube mir auch, rückwärts zu schließen, daß es für eine absolute Causalität kein Moralgesetz gebe,<sup>o</sup> daß die Gottheit nicht die Schuld deiner

5 Vernunftschwäche tragen, und, weil *Du* nur durch das Moralgesetz zu ihr kommen könntest, deßwegen selbst auch nur mit diesem Maße gemessen, nur unter diesen Schran|ken gedacht werden könne. Kurz, so lange der Gang deiner Philosophie *progressiv* ist, räume ich dir alles gerne ein: aber, lieber Freund, wundre dich nicht, wenn ich den Weg, den ich mit dir durch-

10 gemacht habe, wieder *zurückgehe*, und *rückwärts* alles zerstöre, was du so eben mühsam aufgebaut hast. Du kannst dein Heil nur in einer immerwährenden Flucht suchen: hüte dich, irgendwo stille zu stehen, denn wo du stille stehst, ergreife ich dich, und nöthige dich, umzukehren mit mir – aber vor jedem, unsrer Schritte würde Zerstörung hergehen, vor uns Paradies,

15 hinter uns Wüste und Einöde.

Ja wohl, mein Freund, mögen Sie der Lobpreisungen, mit denen man die neue Philosophie bestürmt, und der beständigen Berufungen auf sie, sobald es Schwächung der Vernunft gilt, *müde* sein! Kann es für den Philosophen ein beschämenderes Schauspiel geben, als wegen seines misverstandenen oder misbrauchten – zu hergebrachten Formeln und Predigerlitaneien herabgestimmten – Systems an den Pranger des Lobs gestellt zu werden? Wenn Kant sonst nichts sagen wollte, als: Liebe Menschen, eure (theoretische) Vernunft ist zu schwach, als daß sie einen Gott begreifen könnte, dagegen sollt ihr moralisch-gute Menschen sein, und um der Moralität willen

20 ein Wesen annehmen, das den Tugendhaften belohnt, den Lasterhaften bestraft – was wäre da noch unerwartetes, ungemeines, unerhörtes, das des allgemeinen Tumults, und des Gebets werth wäre: *lieber Gott, bewahre uns nur vor unsern Freunden, denn mit den Gegnern wollen wir schon fertig werden.*<sup>o</sup> |

1 Einmal] ZD SW: einmal

6 kommen] ZD SW: gelangen

8 ein:] SW: ein;

13 steht] ZD: stohest

14 jedem,] ZD SW: jedem

18 Schwächung] ZD SW: Schmähung

18 müde] ZD SW: müde

22 Liebe] ED: Lieben

## ZWEITER BRIEF.

Der Criticismus, mein Freund, hat nur schwache Waffen gegen den Dogmatismus, wenn er sein ganzes System nur auf die Beschaffenheit unsers Erkenntnißvermögens, nicht auf unser ursprüngliches Wesen selbst gründet. Ich will mich nicht auf den mächtigen Reiz berufen, der dem Dogmatismus insofern wenigstens eigenthümlich ist, als er nicht von Abstractionen oder von todten Grundsätzen, sondern (in seiner Vollendung wenigstens) von einem *Dasein* ausgeht, das aller unsrer Worte und todten Grundsätze spottet. Ich will nur fragen, ob der Criticismus seinen Zweck, – die Menschheit frei zu machen<sup>o</sup> – wirklich erreicht hätte, wenn sein ganzes System einzig und allein auf unser Erkenntnißvermögen, als etwas von unserm ursprünglichen Wesen verschiedenes gegründet wäre?

Denn, wenn es nicht mein ursprüngliches Wesen selbst fodert, keine absolute Objectivität zuzulassen, wenn nur die Schwäche der Vernunft<sup>o</sup> mir den Uebergang in eine absolut objective Welt verwehrt,<sup>o</sup> so magst du immerhin dein System der schwachen Vernunft erbauen, nur glaube nicht, daß du dadurch der objectiven Welt selbst Gesetze gegeben habest. Ein Hauch des Dogmatismus würde dein Kartengebäude zerstören.

Wenn *nicht* die absolute Causalität *selbst*, sondern nur die *Idee* derselben in der praktischen Philosophie erst reali[sirt] wird, glaubst du, daß diese Causalität, mit ihrer Wirkung auf dich, zuwarte, bis du erst mühsam genug ihre Idee praktisch realisirt hast? Willst du frei handeln, so mußst du handeln, *ehe* ein Gott *ist*:<sup>o</sup> denn, daß du an ihn glaubst, erst, *wann* du gehandelt hast, trägt nichts aus: ehe du handelst und ehe du glaubst, hat seine Causalität die deinige zernichtet.

Aber wirklich, man müßte die schwache Vernunft schonen. *Schwache* Vernunft aber ist nicht die, die keinen Gott erkennt, sondern die einen erkennen *will*. Weil ihr glaubtet, ohne einen objectiven Gott und eine absolut

<sup>3</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>5-6</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>12</sup> verschiedenes] ZD SW: verschiedenes,

<sup>18</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>23</sup> *ehe* ein Gott *ist*:<sup>o</sup>] ZD: *ehe* ein objektiver Gott *ist*: DD: *ehe* ein objektiver Gott *ist*: SW: *ehe* ein objektiver Gott *ist*;

<sup>25</sup> *wann*] SW: *wenn*

<sup>26</sup> müßte] ZD: mußte

<sup>27</sup> keinen Gott] ZD SW: keinen objektiven Gott

objective Welt nicht handeln zu können, mußte man euch, um euch dies Spielwerk eurer Vernunft desto leichter entreißen zu können, mit der Berufung auf eure Vernunftschwäche hinhalten: man mußte euch mit dem Versprechen trösten, ihr werdet es späterhin zurückbekommen, in der Hoffnung, bis dahin habet ihr selbst handeln gelernt, und seiet endlich zu Männern geworden.<sup>o</sup> Aber wann wird diese Hoffnung erfüllt werden?

Weil der erste gegen den Dogmatismus unternommene Versuch nur von einer Kritik des *Erkenntnißvermögens* ausgehen konnte, glaubtet ihr die Schuld eurer mislungenen Hoffnung keck der Vernunft aufbürden zu können. Damit war euch vortrefflich *gedient*. Ihr hattet nun, was ihr längst wünschtet, die Schwäche der Vernunft durch eine ins Große gehende Probe anschaulich gemacht. Für euch war nicht der Dogmatismus, sondern höchstens nur die dogma[ti]sche Philosophie gestürzt. Denn weiter konnte ja der Criticismus nicht kommen, als euch die *Unbeweisbarkeit* eures Systems zu beweisen. Natürlich also mußtet ihr die Schuld jenes Resultats nicht im Dogmatismus selbst, sondern in eurem Erkenntnißvermögen, und da ihr einmal den Dogmatismus als das erwünschteste System betrachtetet, in einem *Mangel*, einer *Schwäche* desselben suchen. Der Dogmatismus selbst, glaubtet ihr, der tiefer, als nur im Erkenntnißvermögen, seinen Grund hätte, würde unsrer Beweise spotten. Je stärker wir euch bewiesen, daß dieses System durch das Erkenntnißvermögen nicht realisirbar sei, desto stärker ward euer Glaube daran. Was ihr in der Gegenwart nicht fandet, versetzet ihr in die Zukunft. Betrachtet ihr doch von jeher das Erkenntnißvermögen als ein umgeworfnes Gewand, das eine höhere Hand willkürlich uns ausziehen könnte, wenn es veraltet ist, oder als eine Größe, der man willkürlich eine Elle nehmen oder zusetzen könne.<sup>o</sup>

*Mangel*, *Schwäche*, sind das nicht zufällige Einschränkungen, die eine Erweiterung in's Unendliche fort zulassen, und hattet ihr nicht mit der Ueberzeugung von der Schwäche der Vernunft – (es ist ein herrlicher An-

<sup>1</sup> euch<sub>1</sub>] SW: auch

<sup>3</sup> hinhalten:] SW: hinhalten;

<sup>5</sup> seiet] ZD SW: seyde

<sup>7</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>12</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>16</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>17</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>17</sup> betrachtetet] SW: betrachtet

<sup>18</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>24</sup> umgeworfnes] ZD: umgeworfenes

blick, nun endlich Philosophen und Schwärmer, Gläubige und Ungläubige sich an Einem Punkte begrüßen zu sehen) – zugleich die Hoffnung, irgend einmal höherer Kräfte theilhaftig zu werden, hattet ihr nicht sogar mit dem Glauben an jene Eingeschränktheit die *Pflicht* übernommen, alle Mittel zu ihrer Aufhebung anzuwenden? Gewiß, ihr seid uns für die Widerlegungen eures Systems großen Dank schuldig. Nun habt ihr nicht mehr nöthig, euch auf spitzfindige, schwer zu fassende Beweise einzulassen: Wir haben euch einen kürzern Weg eröffnet. Was ihr nicht beweisen könnt, dem drückt ihr den Stempel der praktischen Vernunft auf, mit der gewissen Versicherung, daß eure Münze überall, wo Menschenvernunft noch herrsche, gangbar sein werde. Es ist gut, daß die stolze Vernunft gedemüthigt ist.<sup>6</sup> Einst war sie sich selbst genug, nun erkennt sie ihre Schwäche, und wartet geduldig auf den Druck einer höhern Hand,<sup>7</sup> der euch, Begünstigte, weiter bringt, als tausend, unter Anstrengungen aller Art durchwachte Nächte den armen Philosophen.<sup>8</sup>

Es ist Zeit, mein Freund, daß man die Täuschung zerstöre, daß man es recht deutlich und bestimmt sage, dem Kriticismus sei es nicht bloß darum zu thun, die Schwäche der Vernunft zu deduciren, und gegen den Dogmatismus nur *soviel* zu beweisen, daß er nicht beweisbar sei. Sie wissen selbst am besten, wie weit jene Misdeutungen des Kriticismus schon jetzt uns geführt haben. Ich lobe mir den alten, ehrlichen Wolfianer; wer an seine Demonstrationen nicht glaubte, galt für einen unphilosophischen Kopf. Das war wenig! Wer an die Demonstrationen unsrer neusten Philosophen nicht glaubt, auf dem haftet das Anathem *moralischer* Verworfenheit.<sup>9</sup>

Es ist Zeit, daß die Scheidung vorgehe, daß wir keinen heimlichen Feind mehr in unsrer Mitte nähren, der, indem er hier die Waffen niederlegt, dort neue ergreift, um uns – nicht im offenen Felde der Vernunft sondern – in den Schlupfwinkeln des Aberglaubens niederzumachen.<sup>10</sup>

Es ist Zeit, der *bessern* Menschheit<sup>11</sup> die Freiheit der Geister zu verkünden, und nicht länger zu dulden, daß sie den Verlust ihrer Fesseln beweine.<sup>12</sup>

<sup>6</sup> eures] ZD: eines

<sup>7</sup> Wir] SW: wir

<sup>14</sup> Anstrengungen aller Art durchwachte] ZD SW: Anstrengungen durchwachte

<sup>18-19</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>19</sup> *soviel*] ZD SW: *so viel*

<sup>19</sup> daß] ED: das

<sup>19</sup> Sie] ZD: *Sie*

<sup>27</sup> Vernunft] ZD SW: Vernunft,

## DRITTER BRIEF.

Das wollt' ich nicht, Mein Freund. Ich wollte nicht der Kritik der reinen Vernunft selbst die Schuld jener Misdeutungen aufbürden. Die *Veranlassung* dazu gab sie allerdings; denn sie *mußte* sie geben. Aber die Schuld selbst lag an der immer noch fort dauernden Herrschaft des Dogmatismus, der noch aus seinen Ruinen heraus die Herzen der Menschen gefangen hielt.

Die *Veranlassung* dazu gab die Kritik der reinen Vernunft, weil sie bloß Kritik des *Erkenntnißvermögens* war, und *als* solche weiter nicht, als bis zur *negativen* Widerlegung des Dogmatismus kommen konnte.<sup>o</sup> Der erste Kampf gegen den Dogmatismus konnte nur von einem Punkte ausgehen, der ihm und dem bessern System gemein war. Beide sind einander im ersten Princip entgegen, aber sie *müssen* irgend einmal an einem gemeinschaftlichen Punkte zusammentreffen. Denn es könnte überhaupt keine verschiedene | Systeme geben, gäbe es nicht zugleich ein gemeinschaftliches Gebiet für sie alle.

Dies ist nothwendige Folge vom Begriff der Philosophie. Philosophie soll nicht ein Kunststück sein, das nur den Witz seines Urhebers bewundern läßt. Sie soll den Gang des menschlichen Geistes selbst, nicht nur den Gang eines Individuums darstellen. Dieser Gang aber muß durch Gebiete hindurchgehen, die allen Parteien gemein sind.

Hätten wir bloß mit dem Absoluten zu thun, so wäre niemals ein Streit verschiedner Systeme entstanden. Nur dadurch, daß wir aus dem Absoluten heraustreten, entsteht der Widerstreit gegen dasselbe, und nur durch diesen *ursprünglichen* Widerstreit im menschlichen Geiste selbst der Streit der Philosophen. Gelänge es irgend einmal – nicht den Philosophen sondern – dem Menschen, dieses Gebiet verlassen zu können, in das er durch das Heraustreten aus dem Absoluten gerathen ist, so würde alle Philosophie und jenes Gebiet selbst aufhören. Denn es entsteht nur durch jenen Widerstreit, und hat nur so lange Realität, als dieser fort dauert.

<sup>2</sup> Mein] ZD SW: mein

<sup>5</sup> fort dauernden] ZD<sub>1</sub>: fort daurenden

<sup>5-6</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>9</sup> war] ZD SW: war

<sup>10</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>11</sup> Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

<sup>26</sup> Philosophen<sub>2</sub>] ZD SW: Philosophen,

Wem es also zuerst darum zu thun ist, den Streit der *Philosophen* zu schlichten, der muß gerade von dem Punkt ausgehen, von dem der Streit der *Philosophie* selbst, oder, was eben so viel ist, der *ursprüngliche* Widerstreit im menschlichen *Geiste*, ausgieng. Dieser Punkt aber ist | kein anderer, als *das Heraustreten aus dem Absoluten*; denn über das Absolute würden wir alle einig sein, wenn wir seine Sphäre niemals verließen; und träten wir nie aus derselben, so hätten wir kein andres Gebiet zum Streiten. 5

Die Kritik der reinen Vernunft begann auch wirklich ihren Kampf nur von jenem Punkte aus. ° *Wie kommen wir überhaupt dazu, synthetisch zu urtheilen?* fragt Kant gleich im Anfang seines Werks, ° und diese Frage liegt 10 seiner ganzen Philosophie zu Grunde, als ein Problem, das den eigentlichen gemeinschaftlichen Punkt *aller* Philosophie trifft. Denn anders ausgedrückt lautet die Frage so: *Wie komme ich überhaupt dazu, aus dem Absoluten heraus, und auf ein Entgegengesetztes zu gehen?*

*Synthesis* nämlich entsteht überhaupt nur durch den Widerstreit der Vielheit gegen die ursprüngliche Einheit. Denn ohne Widerstreit überhaupt ist keine Synthesis nothwendig, wo keine Vielheit ist, *ist* Einheit schlechthin: und wenn nicht Einheit, sondern Vielheit das Ursprüngliche wäre, so würde jene ursprüngliche Handlung nicht Synthesis, sondern *Zerstreung* sein. Obschon wir aber Synthesis schlechterdings nur durch eine 20 *ursprüngliche* Einheit ° im Gegensatze gegen Vielheit begreifen können, so konnte doch die Kritik der reinen Vernunft nicht zu jener absoluten Einheit aufsteigen, weil sie, um den Streit der *Philosophen* zu schlichten, gerade nur von demjenigen Factum ausgehen konnte, von | welchem der Streit der *Philosophie* selbst ausgeht. Ebendeßwegen aber konnte sie auch jene ursprüngliche Synthesis nur als ein Factum im *Erkenntnißvermögen* voraussetzen. ° Dabei hatte sie einen großen Vortheil erlangt, der den Nachtheil 25 auf der andern Seite bei weitem überwog.

192] In ED folgt auf S.192 unter Auslassung von S.193 und S.194 irrthümlich S.195

3 *Philosophie*] ZD<sub>2</sub>: Philophie DD: Philosophie

4 *Geiste*] ZD SW: Geiste

5 *Absoluten*;] DD: *Absoluten*:

7 *andres*] ZD SW: anderes

12 *ausgedrückt*] ZD SW: *ausgedrückt*,

17 *nothwendig*,] SW: *nothwendig*;

17 *ist*] SW: *ist*

16-20 schlechthin: . . . sein.] ZD SW: schlechthin: wäre aber Vielheit das Ursprüngliche, so wäre abermals keine Synthesis.

Sie hatte mit dem Dogmatismus nicht über das Factum selbst, sondern nur über die Folgerungen aus demselben, zu kämpfen. Bei Ihnen, Mein Freund, darf ich diese Behauptung nicht rechtfertigen. Denn Sie konnten von jeher nicht begreifen, wie man dem Dogmatismus die Behauptung aufbürden könne, daß es überhaupt keine synthetische Urtheile gebe.<sup>o</sup> Sie wischen schon lange, daß beide Systeme nicht über die Frage: ob es überhaupt synthetische Urtheile gebe? sondern über eine weit höhere uneinig waren: wo das Princip jener Einheit, die im synthetischen Urtheile ausgedrückt ist, liege?

Der *Nachtheil* auf der andern Seite war die beinahe nothwendige Veranlassung jenes Mißverständnisses, daß die ganze Schuld des für den Dogmatismus ungünstigen Resultats bloß am *Erkenntnißvermögen* liege. Denn so lange man das Erkenntnißvermögen, als etwas, zwar dem Subject eigenthümliches aber dabei nicht *nothwendiges* betrachtete, war jenes Mißverständniß unvermeidlich. Diesem Irrthum aber, daß das Erkenntnißvermögen vom *Wesen* des Subjects selbst unabhängig sei, konnte eine Kritik des bloßen Erkenntnißvermögens nicht ganz begegnen, weil diese das Subject nur insofern dieses selbst *Object* des Erkenntnißvermögens, also von jenem durchaus verschieden ist, betrachten kann.<sup>o</sup>

Noch unvermeidlicher wurde dieses Mißverständniß dadurch, daß die Kritik der reinen Vernunft, so wie jedes andre bloß theoretische System, nicht weiter, als bis zur gänzlichen Unentschiedenheit, d. h. nur so weit kommen konnte, die theoretische *Unbeweisbarkeit* des Dogmatismus zu beweisen. Hatte nun überdies ein durch lange Tradition geheiligter Wahn den Dogmatismus als das praktisch wünschenswürdigste System dargestellt,

1 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

2 Mein] ZD SW: mein

3 Behauptung] ZD SW: Aeußerung

4 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

7 gebe?] SW: gebe,

9 liege?] SW: liege.

11-12 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

13 etwas,] ZD: Etwas SW: etwas

13-14 eigenthümliches] ZD: eigenthümliches, SW: Eigenthümliches,

14 nothwendiges] ZD: nothwendiges, SW: Nothwendiges,

18 nur] SW: nur,

23 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

25 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus

so war nichts natürlicher, als daß sich der Dogmatismus durch Berufung auf die Schwäche der Vernunft zu retten suchte. Jener Wahn aber konnte doch wohl, so lange man sich im Gebiete der theoretischen Vernunft befand, nicht bekämpft werden. Und wer ihn ins Gebiet der praktischen hinübernahm, konnte der wohl die Stimme der Freiheit hören?

## VIERTER BRIEF.

Ja, Mein Freund, ich bin fest überzeugt, selbst das vollendete System des Criticismus kann den Dogmatismus *theoretisch* nicht widerlegen. Allerdings wird er in der theoretischen Philosophie gestürzt, aber nur um mit desto größerer Macht wieder aufzustehen. |

Die Theorie der synthetischen Urtheile muß ihn besiegen. Der Criticismus, der mit ihm von dem gemeinschaftlichen Punkte der ursprünglichen Synthesis ausgeht, kann dieses Factum nur aus dem *Erkenntnißvermögen* selbst erklären. Er beweist mit siegender Evidenz, daß das Subject, so wie es in die Sphäre des *Objects* tritt (*objectiv urtheilt*), aus sich selbst heraustritt und genöthigt ist, eine Synthesis vorzunehmen. Hat der Dogmatismus einmal dies eingeräumt, so muß er auch einräumen, daß keine absolut-objective Erkenntniß möglich sei, d.h. daß das Object überhaupt nur unter der *Bedingung des Subjects*, unter der Bedingung, daß dieses aus seiner Sphäre hinaustrete und eine Synthesis vornehme, erkennbar sei. Er muß einräumen, daß in keiner Synthesis das Object als absolut vorkommen könne, weil es als absolut schlechterdings keine Synthesis, d.h. kein Bedingtein durch ein Entgegengesetztes, zuließe. Er muß einräumen, daß ich zum Object nicht anders, als nur durch mich selbst gelange, und daß ich mich nicht auf meine eigne Achseln stellen kann, um über mich selbst hinauszuschauen.<sup>o</sup>

- 1 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus  
 4-5 hinübernahm] ZD SW: hinüber nahm  
 7 Mein] ZD SW: mein  
 8 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus  
 9 nur] ZD SW: nur,  
 15 so wie] SW: sowie  
 16 Objects] SW: Objekts  
 16-17 Dogmatismus] ED: Dogmaticismus  
 18 Erkenntniß] ED: Erkenntiß  
 25 Achseln] ZD SW: Schultern